

# Diakonisches Werk Oderland - Spree e.V.



## Jahresbericht 2 0 1 6

[www.diakonie-ols.de](http://www.diakonie-ols.de)

## 1. Vorwort

**Was ist die wichtigste Währung einer Gesellschaft?** - Wenn bei der Landratswahl im Landkreis LOS, 27 Jahre nach der politischen Wende, von 153.784 Wahlberechtigten, nur noch 28.894 also 18,7 % wählen gehen, müsste man sich z.B. Fragen, was in diesen 27 Jahren passiert ist um dies zu erklären. Wie aus politisch ignorierten Realitäten, Ängste und Stimmungen werden, war und ist im Berichtszeitraum in neuer Zuspitzung zu beobachten. In einem postfaktisch geprägten Berichtszeitraum, so könnte man vermuten, sind nicht Fakten, sondern Stimmungen und Ängste Themen unseres Jahresberichtes? Nein, wir bleiben bei den Fakten und Zusammenhängen.

2016 blickten wir auf 25 Jahre Vereinsgründung zurück und erinnerten darüber hinaus daran, dass Wichern schon 1848 aus dem Stehgreif seine Betroffenheit formulierte: „Der Wendepunkt der Weltgeschichte, in welchem wir uns gegenwärtig befinden, muss auch ein Wendepunkt in der Geschichte der christlichen und speziell der deutsch-evangelischen Kirche werden, sofern dieselbe in eine neue Stellung zum Volk eintreten muss. - Alles wird überboten von dem furchtbaren Zustand des Proletariates in den großen Städten; auch auf dem platten Land begegnen uns große Strecken voller Armut.“ Vor 169 Jahren wurde so die soziale Frage, die Frage nach sozialer Gerechtigkeit formuliert. Die Qualität dieser Fragen, sind heut globaler und drängender; werden aber wieder gefühlt. Für uns als Diakonisches Werk, das sich den Ansprüchen unserer Gründer Väter unter heutigen Rahmenbedingungen stellt, heißt dies auf Diskurse mit den politisch Verantwortlichen zu hoffen, die sich hoffentlich an Fakten und deren absehbaren Konsequenzen orientieren.

Gesellschaftliche Akzeptanz und Interesse für unserer Arbeit, sowie die damit verbundenen Zielgruppen, wünschten wir uns oft deutlich größer und nicht einzig auf den Punkt reduziert: Das geht doch billiger! Da der örtlichen Entscheidungsebene in Brandenburg immer mehr Bedeutung zukommt, sollten die Entscheider Konsequenzen und Realitäten ihrer Entscheidungen bzw. ihrer ausstehenden Entscheidungen im Alltag der Menschen, wie auch der kommenden Haushaltsprioritäten zusammen denken. Das wir alle alt werden und möglicherweise krank und einsam, könnte eine Binsenweisheit sein, die alle Beteiligten zu einem angemessenen Umgang und einer guten Politik für Menschen drängt. Und ebenso zu mehr Akzeptanz für z.B. Pflegekräfte, die 7 Tage in der Woche und zu jeder Uhrzeit und bei jedem Wetter diese Menschen begleiten und versorgen!

Ein besonderes Dankeschön soll am Anfang wiederholt an unsere hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgesprochen sein. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen oft deutlich mehr als „ihren Job“ und dafür gilt es immer wieder Danke zu sagen! Wir alle nehmen unsere Arbeit sehr ernst. Auch unseren Sponsoren sei gedankt und den Kostenträgern, die zwischen Zuständigkeitsprüfungen, reduzierten pflichtigen Ausgaben und Kürzungen, Gestaltungsräume suchen, fanden und nutzen.

Postfaktische Zeiten könnten auch ermutigen, demokratische Verhältnisse zu nutzen um unsere kommunalen Lebenswelten gemeinsam zu gestalten. Gemeinsam heißt selten, gleicher Meinung zu sein; aber Realitäten gemeinsam betrachten und nach Lösungen zu suchen, wäre ein professioneller, ein ermutigender Aspekt. Und Ermutigung wäre gut! **Ermutigung und Vertrauen, sind die entscheidenden Währungen einer Gesellschaft!**

## 2. Gesamtstatistik

Im Jahr 2016 arbeiteten durchschnittlich 387 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Verein. Zusätzlich dazu waren geringfügig Beschäftigte, Praktikanten, Bundesfreiwilligendienstleistende, FSJ-ler/Innen sowie Honorarkräfte, Schulpraktikanten und eine steigende Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiter in unsere Arbeit eingebunden.

### 3. Arbeitsgebiete

	<b>2016</b>	<b>2015</b>	<b>2014</b>	<b>2013</b>	<b>2012</b>
Arbeitsgebiete zusammengefasst					
<u>Diakoniestationen/Tagespflegen</u>	<u>230</u>	<u>206</u>	<u>201</u>	<u>198</u>	<u>178</u>
Pflegedienstleiter/in	5	5	5	5	5
Tagespflegenleiter/in	4				
Krankenschwester/-pfleger	27	27	35	33	34
Altenpfleger/in	41	39	37	40	34
Pflegehelfer/in/zttl. Betreuungskräfte	120	112	106	107	94
Sozialbetreuer/in	2	3	5	2	2
Servicekräfte	14	9	1	0	0
Sachbearbeiter/in	9	9	9	8	7
Sozialarbeiter/in	4	2	3	3	2
<u>Qualitätsmanagement</u>	2				
<u>Hospiz</u>	2				
<u>Beratungsstellen/Soziale Dienste</u>	<u>14</u>	<u>15</u>	<u>14</u>	<u>16</u>	<u>16</u>
<u>Jugendhilfe</u>	<u>38</u>	<u>39</u>	<u>37</u>	<u>37</u>	<u>42</u>
<u>ALREJU / Clearing ALMA + MOL</u>	<u>68</u>	<u>36</u>	<u>31</u>	<u>31</u>	<u>30</u>
<u>Migrationsdienst</u>	<u>15</u>	<u>13</u>	<u>9</u>	<u>6</u>	<u>6</u>
<u>Leitung und Verwaltung</u>	<u>10</u>	<u>9</u>	<u>10</u>	<u>9</u>	<u>9</u>
Geschäftsführer	1	1	1	1	1
Sekretärin	1	1	1	1	1
Verwaltungsangestellte/IT	8	7	8	7	7
Zwischensumme	375	318	302	297	281
<b>Zwischensumme (VBE)</b>	<b>294</b>	<b>239,1</b>	<b>234,00</b>	<b>231,74</b>	<b>226,56</b>
Praktikant/in Altenpflege (ohne Entgelt)	0	0	1	1	1
Altenpflegeschüler/in	4	5	6	5	5
Freiwillige FSJ / BFD	8	7	9	10	7
<b>Gesamt</b>	<b>387</b>	<b>330</b>	<b>318</b>	<b>313</b>	<b>294</b>

### 3.1. Diakonie-Sozialstation Seelow Müncheberg

Die Diakoniestation Seelow-Müncheberg, hat seit Sommer 2015 im Rahmen einer internen Strukturveränderung neue Räumlichkeiten in Müncheberg bezogen und ist da angekommen.

So konnten wir unseren Patientenstamm stetig erweitern, neue Geschäftsbeziehungen aufbauen, aber auch die bereits Bestehenden intensivieren und festigen. Unbeirrt liegt unser Fokus auf eine fachgerechte Versorgung unserer Patienten, verbunden mit der nötigen Eigeninitiative und Menschlichkeit. Ambitioniert fördern wir die Aktivität jedes Einzelnen und stehen unterstützend mit dem Ziel zur Seite, ein weitestgehend selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Im Sommer konnten wir unserer Auszubildenden zu ihrem erfolgreich bestandenem Examen gratulieren und in einem festen Arbeitsverhältnis übernehmen. Aktuell absolviert eine weitere Auszubildende in der Altenpflege ihre praktischen Einsätze in unserer Sozialstation. Eine Mitarbeiterin meistert gegenwärtig noch ihre Qualifizierung zur Fachkraft für Palliativmedizin, so dass auch hier unverändert unseren sterbenden Patienten und ihren Angehörigen eine kompetente Beratung und Betreuung zur Verfügung gestellt werden kann.

Den Kreis unserer ehrenamtlichen Helferinnen konnten wir erweitern, so dass unseren Patienten wertvolle Zeit für Beschäftigung zur Verfügung gestellt werden konnte. Darüber hinaus nahmen viele Familien unser Angebot der Urlaubs- und Verhinderungspflege in Anspruch.

Zum Ende des Jahres hin haben wir uns im Rahmen eines Trauercafés gemeinsam mit Angehörigen ehrenvoll an unsere verstorbenen Patienten erinnert. Wir sehen dem neuen Jahr erwartungsvoll und tatenkräftig entgegen und sind gern bereit, uns den Herausforderungen zu stellen.

### 3.2. Diakonie-Sozialstation Bad Freienwalde

Trotz einer gestiegenen Konkurrenzsituation mit anderen ambulanten Pflegediensten in Bad Freienwalde konnte die Diakonie-Sozialstation die Angebote auf einem hohen fachlichen Niveau und einer über das gesamte Jahr hinweg sehr guten Auslastung beibehalten. Es wurden im Schnitt über 350 Patienten mit Behandlungspflegen, Grundpflegen und hauswirtschaftlichen Dienstleistungen versorgt. Wir begleiteten Menschen beim Sterben, berieten viele Angehörige, suchten nach Lösungen in Krisensituationen und begleiteten viele Menschen mit freiwilligen Helfern und Helferinnen.

In unserem Treff am Torn wurde über das gesamte Jahr ein gemeinsamer Mittagstisch ermöglicht und viele Angebote speziell für Menschen mit Demenz vorgehalten. Im Juni luden wir unsere Patienten zu einem gemütlichen Sommerfest in die Köhlerei ein und im Dezember führten wir gemeinsam mit der Kirchengemeinde eine sehr schöne Weihnachtsfeier für unsere Patienten durch.

Im Gegensatz zum Vorjahr entspannte sich die Personalsituation wieder, der Personalstamm konnte stabilisiert werden und neue Mitarbeiter wurden in fast allen Berufsgruppen eingestellt. Besonders die Anfragen im Bereich der hauswirtschaftlichen Serviceleistungen verdoppelten sich nahezu, so dass jetzt 5-6 Servicekräfte für die Sozialstation tätig sind. Weiterhin wurden 2 Fachkräfte zu speziellen Palliativfachkräften, eine Fachkraft wurde zu einer Pflegedienstleiterin ausgebildet und eine Pflegehelferin beendete erfolgreich ihre berufsbegleitende Ausbildung zu einer Altenpflegerin. Ende des Jahres konnte sie als Pflegefachkraft tätig werden. Leider gelang es uns nicht, die Stelle einer Auszubildenden in der Altenpflege zu besetzen. Wir werden dies im kommenden Jahr weiter massiv bewerben und hoffen, zum kommenden Ausbildungsjahr wieder einen jungen Menschen ausbilden zu können.

Die letzten Monate im Jahr 2016 standen im Zeichen des neuen Pflegestärkungsgesetzes II. Informationsblätter für Patienten und Angehörige wurden erstellt, alle Mitarbeiter wurden geschult und viele unserer Patienten konnten schon über neue Ansprüche beraten werden. Im Jahr 2017 wird es vor allem um eine gute Umsetzung des neuen Pflegegesetzes gehen und um eine umfassende Beratung unserer Patienten zu den neuen Modulen im Begutachtungsverfahren. In Bad Freienwalde ist die Diakoniestation der größte Anbieter ambulanter Pflege. Dennoch wollen wir uns weiter entwickeln und suchen 2017 neue Herausforderungen und neue Projekte.

### 3.3. Diakonie-Sozialstation Wriezen

In unserer Sozialstation Wriezen wurden im Jahr 2016 im Schnitt 220 Patienten versorgt. Dies entspricht einem weiteren Anstieg der Anzahl versorgter Patienten zum Vorjahr. Die bekannten Arbeitsgebiete wurden auf einem hohen fachlichen Niveau und mit viel Engagement ausgebaut. Die Personalsituation hat sich im vergangenen Jahr etwas stabilisiert, indem neues Personal gefunden wurde. Ein Mitarbeiter beendete seine Qualifizierung zum Praxisanleiter. Parallel zu unserer Auszubildenden im dritten Lehrjahr, begann eine junge Frau im Oktober ihre Ausbildung zur Altenpflegerin in unserer Sozialstation. Tendenziell wird es immer schwieriger, gut qualifiziertes Personal entsprechend den Bedarfen zu finden.

In der Spezialisierten Ambulanten Palliativ Versorgung wurden im Berichtsjahr wesentlich mehr Patienten versorgt als 2015. Dies erfordert von den Pflegefachkräften fundierte Kenntnisse und viel Einfühlungsvermögen. Sie sorgen für Schmerzlinderung, nehmen Ängste, pflegen und begleiten die Familien. In unserer jährlichen Andacht mit der Kirchengemeinde für die verstorbenen Patienten kommt deutlich zum Tragen, dass es nicht immer selbstverständlich ist, nach einem Sterbefall sofort wieder in den Pflegealltag überzugehen. Eine gute Begleitung unserer Mitarbeiter und Angebote zur Weiterbildung im palliativmedizinischen Bereich werden auch 2017 im Fokus stehen.

Einen deutlichen Ausbau gab es ebenso im Bereich der Serviceleistungen. Mit den ambulanten Arztpraxen vor Ort und dem ansässigen Krankenhaus gab es eine sehr gute Zusammenarbeit. Kurze Wege und exakte Überleitungen gewährleisten eine schnelle und kompetente Versorgung der Patienten.

Fast 30 freiwillige Helferinnen und Helfer besuchten und begleiteten unsere an Demenz erkrankten Patienten. Es konnten im vergangenen Jahr neue Mitstreiter gefunden und entsprechend qualifiziert werden.

Im Dezember luden wir unsere Patienten zu einer gemütlichen Weihnachtsfeier ein. Die oft sehr immobilen und beeinträchtigten Menschen werden von zu Hause abgeholt und vergessen für ein paar Stunden ihren Pflegealltag. Die Mitarbeiter organisieren dies ehrenamtlich, backen Kuchen und übernehmen die Begleitung.

Die letzten Monate des Jahres waren schon geprägt vom neuen Pflegestärkungsgesetz II. Mitarbeiter wurden geschult, Patienten und Angehörige zu Änderungen und neuen Ansprüchen beraten. Im Jahr 2017 wird es darum gehen, unsere Patienten gut in den neuen Modulen der Pflegebegutachtung zu beraten und auch mit den geänderten Leistungsansprüchen eine optimale Versorgung sicher zu stellen.

### 3.4. Diakonie-Sozialstation Letschin Seelow

Die Sozialstation Letschin / Seelow versorgte in ihren drei großen Bereichen Letschin, Seelow und Podelzig zum Stichtag 31.12.2016 insgesamt 276 Patienten mit 57 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Zudem gehören zum Kernteam zwei Leistungsabrechnerinnen und eine Sozialarbeiterin. Die Praxisfelder der ambulanten Pflege beinhalten die Versorgung der Patienten in deren Häuslichkeit im Rahmen des SGB V und des SGB XI. Weitere Praxisfelder sind die niedrigschwelligen Angebote nach § 45a SGB XI, die soziale Beratung und die Versorgung und Begleitung von schwerstkranken, sterbenden Menschen (SAPV). Die Zusammenarbeit mit den teilstationären Angeboten der Tagespflegen „Schwester Auguste“ in Letschin und „Vergissmeinnicht“ in Seelow wurde intensiviert, um so die optimale pflegerische Versorgung unserer Patienten sicher zu stellen und deren Angehörige zu entlasten.

Der Stamm der Pflegefachkräfte blieb im Berichtsjahr stabil. Ausgeschiedene Kollegen zum Beispiel durch Eintritt der Rente konnten durch neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ersetzt werden. Im Oktober 2016 konnte eine Mitarbeiterin ihre Ausbildung zur Altenpflegerin erfolgreich abschließen und unterstützt seitdem tatkräftig unser Team. Durch den starken Anstieg im hauswirtschaftlichen Bereich werden die PflegehelferInnen und Helfer nun zusätzlich von drei Servicekräften unterstützt. Während des gesamten Jahres begleiten Praktikanten und Schüler von Altenpflegeschulen die Pflegekräfte und Pflegefachkräfte.

Die Spezialisierte Ambulante Palliativ Versorgung wurde in enger Zusammenarbeit mit den Palliativärzten und dem Palliativ-Care-Team „Am Oderfluss“ weitergeführt und ausgebaut. Im Jahr 2016 wurden insgesamt 36 Patienten in der Häuslichkeit palliativ betreut. Als Diakonie Sozialstation sehen wir die menschliche Zuwendung für diese Patienten gerade in der Sterbephase als wichtige Aufgabe. Diese wird von unseren Mitarbeiterinnen

und Mitarbeitern sehr ernst genommen. Jedes Jahr werden Fortbildungen zum Thema Palliativpflege durch den Hospiz- und Palliativberatungsdienst durchgeführt, um die hohe fachliche Qualität der Arbeit zu gewährleisten. Außerdem gibt es spezielle Weiterbildungen zur Palliativfachkraft. Zwei unserer Kolleginnen haben die Palliativausbildung bereits abgeschlossen. Eine weitere Pflegefachkraft ist derzeit noch in Ausbildung und wird diese voraussichtlich im März 2017 abschließen. Für die kommenden Jahre ist geplant weitere Fachkräfte in die Palliativausbildung zu schicken.

### **Gerontopsychiatrischer Dienst**

Auch die Hilfen für Menschen mit und ohne Demenz und ihren Angehörigen wurden konstant weitergeführt und konnten quantitativ ausgebaut werden. Im Berichtsjahr 2016 betreuten 24 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer 40 ältere, pflegebedürftige und teilweise an Demenz erkrankte Patienten. Rund 3700 Stunden wurden die Patienten und deren Angehörige in ihrer Häuslichkeit betreut, begleitet und entlastet. Die Einsätze der Ehrenamtler in den Familien sind sehr wichtig und ergänzen die Arbeit unserer Pflegekräfte. Der ehrenamtliche Helferinnenkreis traf sich regelmäßig und wurde durch die gerontopsychiatrische Fachkraft und die Sozialarbeiterin angeleitet.

### **3.5. Diakonie-Sozialstation Strausberg**

Die Diakoniestation Strausberg hat im Jahr 2016 mit sechs examinierten Pflegefachkräften, sechs Pflegehelfern und drei Hauswirtschaftskräften insgesamt 120 Patienten im Bereich der Ambulanten Pflege nach dem SGB XI und der häuslichen Krankenpflege nach dem SGB V versorgt. Zudem wurden insgesamt 55 Pflegebedürftige und deren Angehörige nach § 37 SGB XI beraten. Ein Auszubildender des dritten Lehrjahres zur Pflegefachkraft unterstützt das Team zusätzlich.

Unsere Sozialarbeiterin, berät Pflegebedürftige und deren Angehörige in allen sozialrechtlichen Fragen und hilft bei der Antragstellung, sowie bei Widersprüchen. Sie baut gemeinsam mit der Geronto Fachkraft einen ehrenamtlichen Helferinnenkreis für das niedrigschwellige Betreuungsangebot auf.

Eine große Herausforderung im Jahr 2016 war das neue Krankenhausstrukturgesetz, dass die Möglichkeit einräumte, hauswirtschaftliche und grundpflegerische Maßnahmen über die Krankenkasse abzurechnen. Dies gilt jedoch nur, wenn hierdurch ein Krankenhausaufenthalt verkürzt oder vermieden werden kann, und wenn der Patient noch keine Pflegestufe hat. Daraus resultierte eine enge Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus, den Krankenkassen und den behandelnden Ärzten.

Durch die gute und ständig wachsende Zusammenarbeit mit den Krankenhäusern Strausberg und Rüdersdorf konnten wir den Bereich der Spezialisierten Ambulanten Palliativen Versorgung weiter ausbauen. Wir haben im gesamten Jahr insgesamt 42 schwerstkranke, sterbende Menschen begleitet. Aufgrund der steigenden Zahlen der SAPV Patienten (spezielle ambulante palliative Versorgung) haben bereits vier unserer Pflegefachkräfte und eine Pflegehelferin die Palliativausbildung absolviert. Eine weitere Mitarbeiterin befindet sich derzeit in der Ausbildung und wird diese voraussichtlich im März 2017 abschließen. Für das kommende Jahr ist geplant eine weitere Fachkraft in die Palliativausbildung zu schicken. Somit sind wir in der Lage, schwerstkranken Menschen in ihrer letzten Lebensphase eine fachlich kompetente Versorgung und Begleitung anzubieten. Eine enge Zusammenarbeit besteht mit dem Palliativ-Care-Team Rüdersdorf, dem SAPV Team „Am Oderfluss“, der Palliativstation des Krankenhauses Strausberg und dem Palliativ- und Hospizberatungsdienst des Diakonischen Werkes OLS e.V..

Wir haben im Jahr 2016 das niedrigschwellige Betreuungsangebot des Gerontopsychiatrischen Dienstes nach § 45 SGBXI aufgebaut und drei ehrenamtliche Mitarbeiter/innen für die Betreuung und Begleitung älterer und demenzkranker Patienten gewinnen können. Für das Jahr 2017 ist der Ausbau und die Gewinnung weiterer Ehrenamtlicher ein großes Ziel. Das Pflegestärkungsgesetz 2 beinhaltet hierfür viele neue Möglichkeiten, die es zu nutzen gilt, um so eine optimale Versorgung unserer Patienten zu gewährleisten.

### 3.6. Qualitätsmanagement in der ambulanten Pflegekette

Das Jahr 2016 hatte ein großes Thema – das Pflegestärkungsgesetz II (PSG 2). Schon früh im Jahr haben Träger und die Pflegedienstleiterinnen einen Strategietag genutzt, eine berufsgruppenübergreifende Arbeitsgruppe nahm ihren Dienst auf, und besonders in den letzten Monaten des Jahres 2016 wurden intensiv die Mitarbeiter der Tagespflegen und Sozialstationen geschult. Die Veränderungen wurden in die Pflegeberatung integriert und Patienten und Angehörige informiert. Dazu entstand ein Flyer, der großzügig verteilt wurde. In den Tagespflegen fanden Angehörigenabende statt, in den Sozialstationen vermehrt Einzelberatungen, die oft mit einer Anpassung der Pflegeverträge bzgl. der neuen Leistungsansprüche und damit eine Optimierung der ambulanten Versorgung nach sich zogen.

Auch für 2017 bleibt das PSG II ein wichtiges Thema in Bezug auf die weitere strategische Ausrichtung der ambulanten Versorgung.

Die Sozialstationen, unter Beteiligung des Qualitätszirkels haben sich im Rahmen der Veränderungen des PSG II für die Einführung des Strukturmodells und damit für die Ablösung des Pflegemodells nach Krohwinkel mit den 13 AEDLs entschieden. Sinnvoll erschien uns die sprachliche und strukturelle Anpassung, auch an die neue Begutachtung des MDKs mit dem Fokus auf die Selbstbestimmung des Patienten und die Rückbesinnung auf die Pflegefachlichkeit vor Ort, die sich gut in einer neuen Dokumentation, der „Strukturierten Informationssammlung“ (SIS), widerspiegelt.

Die Herausforderung bestand in der Bewältigung des Projektmanagements für 5 Sozialstationen. Die Sozialstationen Strausberg und Bad Freienwalde starteten das Projekt im Juni 2016, gefolgt von der Sozialstation Wriezen im Juli und der Sozialstation Seelow-Müncheberg im September. Im Januar 2017 folgt die Sozialstation Letschin-Seelow. Nach einführenden Fortbildungen durch das Qualitätsmanagement, das als Multiplikator durch das Projektbüro ‚EinStep‘ ausgebildet wurde, gab es in jeder Sozialstation Anleitungstermine vor Ort, an denen die Mitarbeiter an konkreten Akten die Umstellung vornahmen. Gefühlt sind bis Ende des Jahres ca. 70% der Mitarbeiter persönlich zu Anleitungsterminen gekommen, daneben gibt sich Wissen im Team weiter und es gab immer wieder sehr schöne Momente, in denen berufsübergreifende Gruppen in der Sozialstation pflegefachlich diskutierten und damit immer auch den Pflegeprozess für den jeweiligen Patienten optimierten. Ein großer Dank gilt den Pflegedienstleitungen für die Bereitstellung der Personalressource. Ohne dieses gemeinsame Agreement wären wir nicht auf so einem guten Weg!

Auch in 2016 lief die Zirkelarbeit in der ambulanten Pflegekette (Qualitätszirkel, Gerontozirkel, Praxisanleiterzirkel) in gewohnter Weise erfolgreich weiter. Augenmerk liegt auf einer einheitlichen Arbeitsweise, der Umsetzung der Expertenstandards in unseren Alltag, dem guten Kontakt zu den Pflegeschulen und der Überarbeitung der bestehenden Standards.

### 3.7. Teilstationäre Projekte

Der Bereich der teilstationären Pflege besteht aus den aktuell vier Tagespflegen des Diakonischen Werk Oderland-Spree e.V. und erstreckt sich über den gesamten Landkreis MOL. Insgesamt verfügen die Tagespflegen des Diakonischen Werkes OLS e.V. über 72 Plätze, die pflegebedürftigen Senioren und ihren Angehörigen als optimale Ergänzung und/oder Stärkung der häuslichen Versorgung dienen. Durch die Nutzung einer Tagespflege kann ein Wohnortwechsel vermieden werden und soziale Kontakte geknüpft werden. Darüber hinaus wendet sich das Angebot auch an Pflegebedürftige, deren Angehörige Entlastung von der Pflegetätigkeit benötigen, um z.B. weiterhin berufstätig sein zu können.

### Öffentlichkeitsarbeit

Die Tagespflegen nutzen jede Gelegenheit, um mit ihren Tagesgästen und deren Angehörigen, die jährlichen Höhepunkte und jahreszeitlichen Veranstaltungen zu feiern, sei es im Frühling der Frauentag und Ostern, Grillabende im Sommer, Erntedank im Herbst oder die traditionellen Adventswochen im Dezember. Ein Dankeschön

sei an dieser Stelle allen ehrenamtlichen Helfern ausgesprochen, die bei den besonderen Anlässen im Jahr tatkräftig unterstützen.

### 3.8. HospizDienst

Vor 18 Jahren wurde durch die Gründung des Hospizdienstes eine Entwicklung angestoßen, aus der sich inzwischen eine umfassende Versorgungsstruktur in einer ländlich strukturierten Region entwickelt hat. Das Diakonische Werk OLS e.V. bietet ambulante Sterbebegleitung, unterschiedliche Hilfen für Trauernde durch ehrenamtliche Mitarbeiter, sowie spezialisierte Palliativversorgung durch Palliative Care Fachkräfte in unseren Sozialstationen an.

Schwere Krankheit trifft nicht nur die, die erkrankt sind. Auch das Leben von Partnern und Kindern, engen Verwandten und Freunden verändert sich. Mit der Situation umzugehen, ist für alle Beteiligten nicht leicht. Oft beginnt eine außerordentliche psychische Belastungssituation - eine Zeit des Mitleidens und des Trauerns – eine Zeit der Veränderung.

„Für immer anders – schwere Krankheit und Tod in Familien“ war das Thema der Hospizwoche in unserem Landkreis. Die Vorträge von Heike Lampe, Psychoonkologin „Wenn einer aus der Rolle fällt – Wenn Angehörige durch schwere Krankheit Belastungen und Veränderungen ausgesetzt sind“ und von Mechthild Schroeter – Ruppeper, Trauerbegleiterin „Für immer anders – Umgang mit Abschied und Trauer in Familien mit Kindern und Jugendlichen“ vertieften das Thema für Interessierte. Ehrenamtliche informierten über unsere Trauerangebote. Im März begann der elfte Schulungskurs für Ehrenamtliche mit 15 Teilnehmern in Strausberg. Am 17. September erhielten 10 Teilnehmer/innen in einer Feierstunde ihre Zertifikate.

Ein weiterer Kurs wird in Wriezen vorbereitet und startet im März 2017. Inzwischen gehören 74 Ehrenamtliche zu unserem Dienst, davon sind 72 qualifiziert und in der Sterbe- und Trauerbegleitung einsetzbar. Jeder Ehrenamtliche hat die Möglichkeit einmal monatlich an einer Supervision teilzunehmen, zahlreiche Fortbildungsthemen sicherten die Weiterentwicklung im Dienst und sind für ein qualifiziertes Arbeiten unerlässlich. Mit Weihnachtsessen an verschiedenen Standorten bedankten wir uns für das Engagement unserer Ehrenamtlichen.

Im letzten Jahr wurden 173 schwerstkranke und sterbende Menschen, deren Angehörige und andere Bezugspersonen durch die hauptamtlichen Koordinatorinnen beraten und besucht. Insgesamt wurden davon 121 Menschen ehrenamtlich begleitet. 85 Begleitungen wurden abgeschlossen, davon 69 im häuslichen Umfeld, 14 in Pflegeeinrichtungen und 2 im Krankenhaus. Für Angehörige gibt es die Möglichkeit der weiteren Trauerbegleitung durch qualifizierte Ehrenamtliche. Einzelbegleitungen und der Besuch eines Trauercafés, als offenes Angebot für Trauernde in Fredersdorf, Strausberg, Bad Freienwalde und Seelow, die Teilnahme an einer Kindertrauergruppe mit Elterncafé und die Teilnahme an den jährlichen Gedenkfeiern sind möglich. Im letzten Jahr wurden die Trauercafés einmal im Monat durchschnittlich von 5-6 Betroffenen aufgesucht, die dann oft 1 Jahr und länger kommen.

Auf Vorschlag von Jutta Lieske, SPD Landtagsabgeordnete, wurde Kerstin Weigt, am 22.04.2016 im Landtag Brandenburg die Medaille des Landtages Brandenburg zur Anerkennung von Verdiensten für das Gemeinwesen verliehen. Frau Weigt ist seit 2010 ehrenamtlich tätig. Sie leitet das Trauercafé in Fredersdorf und Strausberg.

### 3.9. Jugend- und Familienhilfe Regenbogen

#### Einleitung

Im Jahr 2016 bestätigte sich die Tendenz der komplexer werdenden Anforderungen in den einzelnen Arbeitsfeldern aus den letzten Jahren. Vor diesem Hintergrund galt die Zielstellung unserer Arbeit u.a. der bedarfsgerechten, konzeptionellen Anpassung unserer Angebote und der bewussten Nutzung trägerinterner Ressourcen, um dem Anspruch der Qualitätssicherung und – Entwicklung auch weiterhin gerecht werden zu können.

Im Folgenden möchten wir einen kurzen und vereinfachten Überblick der geleisteten Arbeit geben.



### Landkreis Märkisch Oderland

Die Erziehungs- und Familienberatungsstelle in Seelow konnte sich in diesem Jahr, trotz schwieriger Bedingungen aufgrund einer vorübergehenden personellen Unterbesetzung, weiter entwickeln. Die bestehenden Angebote der Beratung sowie des Gruppenangebotes wurden auch in diesem Jahr gut angenommen. Zum Jahresende konnten durch eine inhaltliche und räumliche Erweiterung verbesserte Bedingungen für die Arbeit mit Familien im kommenden Jahr geschaffen werden. Die Anbindung der Netzwerkkoordination der Frühen Hilfen in der Sozialregion Ost an die EFB bewährt sich weiterhin als effektiv. Das Angebot der Hebammensprechstunde und Frühkindlichen Beratung hat sich etabliert und bereichert die Zusammenarbeit in allen Arbeitsbereichen. Die Größe der Sozialregion Ost stellt uns in der Koordination dennoch auch weiterhin vor Herausforderungen. Die Arbeit im Bereich der ambulanten Hilfen ist weiterhin durch herausfordernde Rahmenbedingungen geprägt. Dennoch ist es gelungen, die inhaltliche Gestaltung der Arbeit weiter zu entwickeln. Die angestrebte Kapazitätserweiterung in der Tagesgruppe Müncheberg konnte planmäßig umgesetzt werden.

In allen Arbeitsbereichen wurden bedarfsgerechte Anpassungen der inhaltlichen und strukturellen Gestaltung der Arbeit kontinuierlich fortgesetzt. Die aktive Mitwirkung in den relevanten Arbeitsgremien des Landkreises ermöglicht uns zudem wichtige Voraussetzungen für eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und Kooperationspartnern.

Die wohlwollende Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und Unterstützern unserer Arbeit hat sich auch 2016 erfolgreich fortgesetzt. So konnten in zahlreichen familienbildnerischen Aktivitäten (z.B. BER Besuch, Fahrt an die Ostsee, Familienfest, Familienveranstaltungen) interessante Angebote für und mit Familien gestaltet werden, die als sehr wertvolle Bereicherung von allen Beteiligten empfunden wurden. Besonders hervorzuheben ist die Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung „ÜberRmut“ – einer Wanderausstellung mit Zeichnungen autistischer Kinder und Jugendlicher, in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Autismus.

### Landkreis Oder Spree

In Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern konnten die Arbeitsstrukturen im Bereich der ambulanten Hilfen weitergeführt werden. Die Tendenz der steigenden Anforderungen an unserer Mitarbeiter zeichnete sich, insbesondere in Bezug auf den Kinderschutz, auch in 2016 deutlich ab.

Durch den Bezug unserer neuen Räumlichkeiten im Stadtzentrum von Fürstenwalde haben sich unsere Rahmenbedingungen erheblich verbessert. So befinden sich die ambulante Jugendhilfe, die interkulturelle Jugendarbeit und die Eltern-Kind-Gruppe jetzt unter einem Dach. Das neu geschaffene Zentrum ermöglicht neue und erweiterte Perspektiven für die inhaltliche Arbeit. Aufgrund der positiven Erfahrungen mit dem Beratungsangebot der Frühen Hilfen in Storkow gelang eine Erweiterung auch auf die Stadt Fürstenwalde.

### Landkreis Dahme – Spreewald

Im Jahr 2016 konnten wir an der Kontinuität der vergangenen Jahre anknüpfen. Dank der personellen Stetigkeit ist die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt durch eine stabile und konstruktive Arbeitsbeziehung geprägt, welche sich auch in der durchgängig guten Auslastung unserer Mitarbeiter bestätigt.

Auf der Ebene der Zusammenarbeit der Träger setzte sich die aufeinander abgestimmte Zusammenarbeit ebenfalls fort. In Abstimmungsprozessen mit dem Jugendamt konnte eine Anpassung der finanziellen Rahmenbedingungen für das Jahr 2017 vereinbart werden.

Dank der Spendengelder konnten wir unsere familienbildende Arbeit mit einem Familienkochstudio weiterführen. Es gab 3 gut besuchte Termine, die für die Arbeit Möglichkeiten eröffneten, praxisnah Anregungen für eine gesunde und kostengünstige Ernährung aufzuzeigen. Auch unsere, durch die Spendengelder finanzierten Familienaktionstage wurden von den Familien sehr gut angenommen. Wir erreichten 35 Erwachsene und 41 Kinder in den zwei durchgeführten Veranstaltungen.

### **Beratungsstelle „Vermeidung von Obdachlosigkeit durch präventive Vorfelddarbeit in der Stadt Königs Wusterhausen“**

Das Jahr 2016 war geprägt von dem 15 jährigem Bestehen der Beratungsstelle. Am 27. Januar wurde dieses Ereignis mit einem großen Empfang mit vielen Vertretern der Stadt Königs Wusterhausen, verschiedenen Vermietern und Beratungsstellen gefeiert. An dieser Stelle konnten wir uns bei allen Anwesenden für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren bedanken. Wir hoffen auch weiterhin auf diese guten Kooperationen, damit wir unsere Ratsuchenden optimal unterstützen können.

Über das Jahr hinweg wurden der Beratungsstelle rund 150 Haushalte bekannt, welche über einen längeren Zeitraum hinweg beraten wurden. Hinzu kamen noch 60 Personen, die anonym oder nur einmalig beraten wurden.

Die Klienten, die länger begleitet wurden hatten die vielfältigsten Probleme, mit denen sie zu uns in die Beratungsstelle kamen. In den überwiegenden Fällen konnten wir die drohende Obdachlosigkeit abwenden und den bereits Wohnungs- bzw. Obdachlosen weiterhelfen.

### **Personalentwicklung und Qualitätssicherung**

Die herausfordernden Rahmenbedingungen im Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung stellen für die kontinuierliche Sicherstellung der Arbeit eine Herausforderung dar. Ein durchschnittlich hoher Krankenstand in diesem Arbeitsbereich bestätigt diese Wahrnehmung und veranlasst uns fortlaufend Möglichkeiten zu prüfen, die unterstützend und hilfreich sein können. So wird bei der Auswahl der kontinuierlich stattfindenden Weiterbildungsangebote zunehmend darauf geachtet, dass neben fachlich inhaltlichen Themen auch Themen der Selbstfürsorge und Achtsamkeit berücksichtigt werden. Ebenso trägt die regelmäßige Realisierung von Supervision und Teambesprechungen einen wichtigen Beitrag. Die Einführung trägerinterner interdisziplinärer Teambesprechungen und Veranstaltungen hat sich als hilfreiches qualitätssicherndes Element bewährt und wird im kommenden Jahr fortlaufend weiter entwickelt.

Weiterhin erfreuen wir uns einer hohen personellen Kontinuität. Neben dem Übergang von zwei Mitarbeitern in den Ruhestand, konnten wir auch neue Mitarbeiter für unsere Arbeit gewinnen.

Die Unterstützung ehrenamtlicher Mitarbeiter nimmt auch in unserem Arbeitsfeld eine wichtiger werdende Rolle ein. So freuen wir uns über das regelmäßige Engagement von 3 ehrenamtlichen Mitarbeitern in der Migrationsarbeit sowie der Tagesgruppe Müncheberg und die langjährige Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsjunioren, die ebenfalls ehrenamtlich unsere Arbeit bereichern.

### **Tendenzen und Perspektiven**

Die im Raum stehende Novellierung des SGB VIII wird perspektivisch die Entwicklung der Arbeitsfelder prägen und weist bereits in der Entwicklung und Form der fachlichen Debatte auf Veränderungen hin. Hier gilt es, den fachlichen Diskurs aktiv mitzugestalten und dennoch den Blick auf die aktuelle Arbeit und Sicherstellung bedarfsgerechter Angebote nicht aus den Augen zu verlieren.

### **3.10. Heim für minderjährige, unbegleitete und begleitete Flüchtlinge „ALREJU“**

Als Folge der im Jahr 2015 hohen Flüchtlingszahlen war die Einrichtung zu Beginn des Jahres 2016 mit 63 Jugendlichen zu hundert Prozent ausgelastet. Wie schon in der Vergangenheit stellten afghanische Jugendliche den größten Teil der Jugendlichen dar. Syrische Jugendliche zeichnen die zweitgrößte Gruppe aus, gefolgt von Jugendlichen aus afrikanischen Ländern wie Somalia, Benin und Eritrea. Die Schwerpunkte der Betreuung sind je nach Herkunftsland unterschiedlich zu beurteilen. So sind es bei den afghanischen Jugendlichen, die inzwischen auf eine eher unsichere Bleibeperspektive schauen, die Bildungs- und Sozialkompetenzen und bei einem überwiegenden Teil der syrischen Jugendlichen stehen aufgrund einer guten Bleibeperspektive die sozialräumliche Orientierung, Ausbildungsmöglichkeiten und Verselbständigungsprozesse im eigenen Wohnraum im Vordergrund.

Vor dem Hintergrund der steigenden Flüchtlingszahlen im Vorjahr 2015, entwickelte sich hinsichtlich der Betreuung von unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen im Rahmen der Hilfe zur Erziehung eine neue Angebotslandschaft in den Landkreisen, aus der auch neue Ansprüche und Impulse resultierten, die einen Prozess der Strukturveränderung in der Einrichtung ALREJU zur Folge hatten. Was mit der Auslagerung der Clearingabteilung zum Ende des Jahres 2015 begann, fand seine Fortsetzung in einer Reduzierung der Kapazität von 63 auf 27 Plätze. Diese drastische Reduzierung, die im Zeitraum von Januar November 2015 erfolgte, dient der auf den Hilfebedarf der Jugendlichen fokussierten Arbeitsweise. Dazu entstanden drei voneinander getrennte Wohngruppen, in denen jeweils neun Jugendliche betreut werden. Aus heutiger Sicht hat diese Entzerrung innerhalb der Einrichtung mehr Lebensraum entstehen lassen und somit zu einer für die Jugendlichen angenehmeren Wohnsituation und Reduzierung von Konflikten unter den Jugendlichen beigetragen. Aus der Aufteilung der Einrichtung in drei voneinander weitestgehend unabhängigen Wohngruppen ergibt sich die Möglichkeit, eine familienähnliche Gestaltung der Gruppen umzusetzen, wobei die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen im Fokus des pädagogischen Teams stehen. Zudem kann die Einrichtung in der inhaltlichen Entwicklung flexibler ausgerichtet werden und auf entsprechende Bedarfe an die stationäre Hilfe, die einer gesellschaftlichen wie auch politischen Veränderungen unterliegt, reagieren.

Gerade in der Arbeit mit unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen, die im Sinne von Integration auf gesellschaftliche Teilhabe angewiesen sind und dazu Zugangsmöglichkeiten erhalten müssen, gehört die enge Kooperation mit Vereinen und Projektträgern der Umgebungsgesellschaft zum Betreuungskonzept der Wohngruppen dazu. So besteht neben den Kontakten zu den Bildungsträgern eine ausgeprägte Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Sport- und Kulturvereinen, um Angebote für die Jugendlichen zu schaffen, die der sinnvollen Freizeitgestaltung dienen und Kontakte zu Mitmenschen der Umgebungsgesellschaft fördern. Hier nimmt die Einbindung von ehrenamtlichen Mitarbeitern einen besonderen Stellenwert ein, die eben diese gesellschaftliche Teilhabe und Akzeptanz mit ihrem Engagement fördern. Als ein Beispiel konstanter ehrenamtlicher Arbeit ist hier die über mehrere Jahre hinweg erfolgte Arbeit einer ehemaligen Lehrerin zu nennen, die regelmäßig in der Einrichtung Hausaufgabenhilfe und Nachhilfeunterricht anbietet.

Für das Jahr 2016 ist die weitere inhaltliche Entwicklung der Einrichtung und die Anpassung der baulichen Struktur, sowie die Festigung und Stärkung der einzelnen Wohngruppenteams und deren einzelnen MitarbeiterInnen geplant, was eine Herausforderung für das Gesamtteam der Einrichtung und einen weiteren Meilenstein in der Geschichte des ALREJU darstellt.

### **3.11. Jugendmigrationsdienst Seelow / Märkisch Oderland**

Die Migrantinnen und Migranten in unserem Landkreis Märkisch-Oderland (MOL) kamen in den Jahren zuvor überwiegend aus dem Personenkreis der Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler aus der ehemaligen UdSSR. Im diesem Jahr haben wir uns hauptsächlich um junge Flüchtlinge und Asylbewerber gekümmert, insbesondere in der zweiten Jahreshälfte des Berichtszeitraumes.

Junge Flüchtlinge gab es schon immer in der Geschichte von Deutschland. Allerdings ist der derzeitige Anstieg eine große Herausforderung sowohl für die Gesellschaft als auch für die Jugendsozialarbeit in unserem JMD. Die Jugendlichen waren aufgrund ihrer Fluchterlebnisse in besonderem Maß auf unsere Unterstützung angewiesen und wurden individuell beraten und begleitet. Die Neubesetzung der Stelle brachte viele neue Impulse und Synergieeffekte.

### **3.12. Clearing „ALMA“ für umF in LOS**

Neues Team, neues Haus, neue Leitung und für viele neue Mitarbeiter ein neues Arbeitsgebiet, das Alles machte 2016 zu einem sehr spannenden und ereignisreichen Jahr.

Bis zum Februar betreuten wir überwiegend Jugendliche im Screening Verfahren nach § 42 a SGB VIII. In den weiteren Monaten wurde das Screening durch Clearing ersetzt, so dass wir ab August mit neuer Betriebslaubnis ausschließlich Clearing-Verfahren nach § 42 SGB VIII durchführten.

Unsere offizielle Eröffnung fand am 01.03.2016 in der Clearingstelle statt und war die erste große Bewährungsprobe für das Team. Gefeierte wurde mit Gästen, Vertretern von kommunaler- und Landesebene und vielen Unterstützern und ehrenamtlichen Helfern.

Zu unserer Freude konnten wir auch die 2 Schirmherren begrüßen. Wir konnten Frau Killian, Vorsitzende des AWO Kreisvorstandes Fürstenwalde e.V. und Mitglied des Kreistags LOS und Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses LOS und Frau Alisch von Bonava Deutschland, einem führenden Projektentwickler im Wohnbau mit Hauptsitz in Fürstenwalde, für diese Aufgabe gewinnen.

Unsere 25 Plätze waren zu 92 % ausgelastet. Insgesamt durchliefen 130 Jugendliche die Verfahren in der Clearingstelle, davon waren 18 Mädchen. Der Großteil der aufgenommenen Jugendlichen kam aus Afghanistan, Syrien und Somalia.

Anfangs belegte ausschließlich das Jugendamt LOS die Plätze, mittlerweile haben wir auch Zuweisungen aus anderen Landkreisen wie LDS, Stadt Potsdam, Frankfurt/O. u.a. Nach der Clearingphase ist dann eine Folgeeinrichtung in den jeweiligen zuweisenden Landkreisen, zuständig.

Unsere Einrichtung ist deshalb auch über die Landkreisgrenze LOS bekannt, und wir haben uns einen festen Platz unter den Clearingstellen des Landes Brandenburg erarbeitet.

Durch die vielen neuen Mitarbeiter, war die Teilnahme an vielen Weiterbildungen, Tagungen und Arbeitskreisen, notwendig und hilfreich. Prägend war auch die strukturelle Arbeit, vordergründig innerhalb des Teams, so wurden Kleinteams gebildet mit einem jeweiligen Teamleiter. Aber auch das Haus brauchte passende Strukturen, dies bezog sich auf die Inneneinrichtung und den Außenbereich.

Mit Hilfe der Jugendlichen wurden z.B. die Grünflächen zum Teil neu angepflanzt und gepflegt, der Volleyball- und Fußballplatz, Sitzecke, Grillplatz und Geräteschuppen angelegt. Höhepunkte waren gemeinsame Feste, so z.B. das Nowruzfest (Neujahrsfest der Afghanen, Kurden und Iraner), das Zuckerfest (Abschlussfest der Moslems nach dem Ramadan) Weihnachtsfest und Discos.

Aber auch Projekte mit dem Südklub wie auch „We togheter“, die Hilfe und Teilnahme bei „Rock für den Wald“, das Projekt „Internationales Büfett“ im Jugendclub Alpha und vieles mehr, wurden im 1. Jahr unseres Bestehens durchgeführt.

Erfolgreich starteten die Jugendlichen auch bei diversen Sportveranstaltungen, so holte das ALMA-Team den 1. Platz beim Fußballcup „Jugend gegen Gewalt“ und weitere 2. und 3. Plätze bei Volleyball- und Fußballturnieren. Dank der guten Zusammenarbeit mit der Stadt Fürstenwalde und den Jugendclubs, hat sich ein Netzwerk der verschiedenen Einrichtungen und Institutionen entwickelt.

Zusammen mit der Diakonie Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz wurde ein Konzept zum Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften erarbeitet, auf deren Grundlagen wir arbeiten. Zum Deutschunterricht konnte zusätzlich eine Lehrerin in Rente, für die Beschulung am Wochenende, gewonnen werden. Die Motivation der Jugendlichen am Deutschkurs ist sehr hoch, zusätzlich wird Nachhilfe in Deutsch und Mathe, angeboten.

### **3.13. Clearing für umA in MOL**

Die Clearingstelle MOL besteht seit dem 01.11.2015. Zunächst wurden die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in Münchehofe untergebracht. Mit dem Umzug nach Seelow, am 01.04.2016 bekamen die Mitarbeiter und betreuten Jugendlichen einen festen Platz im Landkreis Märkisch-Oderland.

In der Clearingstelle werden bis zu 27 Jugendliche in 3 Wohngruppen betreut. Da das Clearingverfahren binnen 3 Monaten abgeschlossen ist, ist eine hohe Flexibilität und Belastbarkeit der Mitarbeiter gefragt. So wurden im Jahr 2016 74 Jugendliche in Clearingstelle betreut und im Anschluss an weiterführende Einrichtungen übergeben.

Das Jahr 2016 war davon geprägt, die hohe Anzahl von geflüchteten Minderjährigen einer geeigneten Hilfeform zuzuführen. Eine Prognose für das Jahr 2017 ist derzeit nicht möglich, auch wenn von einem Rückgang der

Neuankommenden auszugehen ist. Bereits zum Ende des vergangenen Jahres wurde die Betriebserlaubnis flexibler gestaltet und somit können bereits, in den Sozialraum integrierte Jugendliche weiterhin in Seelow verbleiben und somit, mit unserer Unterstützung ihre Zukunft gestalten.

Hinsichtlich der Perspektiven der Jugendlichen muss kritisch angemerkt werden, dass eine große Unsicherheit bei den laufenden Asylverfahren besteht und vor allem Jugendliche aus Afghanistan und Pakistan, vermehrt mit einem negativen Bescheid rechnen müssen. Diese Situation stellt alle Jugendlichen und Helfenden vor große Herausforderungen.

Um die Lebenswelt der Jugendlichen zu gestalten sind wir auch immer auf die Hilfe unserer Nachbarn angewiesen. Dankenswerter Weise konnten wir viele Partnerschaften zu Sportvereinen, Praktikumsbetrieben und Freizeiteinrichtungen aufbauen.

Angemerkt werden muss auch, dass das Land Brandenburg das wirtschaftliche Risiko (Miet- und Arbeitsverträge) bei den Vereinen lässt und es aktuell keine Gespräche zur Risiko Minimierung bzw. Verteilung gibt. Eine große, gesellschaftliche Herausforderung gemeinsam zu gestalten, sollte und muss anders umgesetzt werden.

### **Wohnübergangsheime für Asylbewerber „Haus Hoffnung I und II“**

#### **3.14. Haus Hoffnung I / Langewahler Straße**

Im Jahr 2016 wurden 148 Personen im „Haus Hoffnung 1“ aufgenommen, davon 2 unbegleitete Minderjährige. 151 Personen haben unser Haus im selben Zeitraum verlassen. Im laufenden Jahr wurden 7 Kinder geboren. Durchschnittlich 40% der Bewohner standen in diesem Jahr unter ALG II-Bezug und sind berechtigt eigenen Wohnraum zu beziehen. Trotz guter Zusammenarbeit mit verschiedenen Wohnungsgesellschaften und privaten Anbietern stellt die Suche nach geeigneten Wohnraum eine zunehmende Problematik dar.

Die Bildungsangebote in der Einrichtung (Deutschkurse der Ehrenamtlichen) wurden im 1. Halbjahr gut besucht. Insgesamt zeigte sich aber dann durch die Vielzahl der Angebote der Integrationskurse bei verschiedenen Bildungsträgern ein Rückgang. Wobei diese Angebote sehr gut und intensiv genutzt werden. Zusätzlich besteht eine große Nachfrage zur Teilnahme am zweiten Bildungsweg.

In Zusammenarbeit mit dem Mehrgenerationenhaus nahmen unsere Bewohnerinnen und Migrantinnen der Stadt an einer kulturellen Exkursion nach Glashütte teil. Einige Eltern von Schülern der Sigmund-Jähn-Grundschule haben sich engagiert und gemeinsam mit deutschen Eltern Klassenräume renoviert.

Entsprechend der Angebote nahmen die Mitarbeiter an verschiedene Weiterbildungen teil, das gesamte Team an Supervisionen. Die Netzwerkarbeit gestaltete sich auch in diesem Jahr erfolgreich, zusätzlich zeigte die Neubesetzung der Stelle des sozialpsychiatrischen Dienstes für traumatisierte Flüchtlinge positive Aspekte. In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt/allgemeiner Sozialdienst konnten alleinerziehende Flüchtlinge beim Ankommen und Zurechtfinden im neuen Lebensraum im Rahmen der Familienhilfe Unterstützung finden. Schwieriger gestaltete sich die Zusammenarbeit im Bereich Amtsvormundschaften.

#### **3.15. Haus Hoffnung II / Tränke Weg**

Im Jahr 2016 verzeichnete das Haus Hoffnung 2 107 Zuzüge und 125 Auszüge. Im Verhältnis zum Geschäftsjahr 2015 fand hier ungefähr eine Halbierung der jeweiligen Bewegung statt. Die deutliche Reduzierung der Fluktuation hatte zum Vorteil ein größeres Augenmerk der Migrationssozialarbeit auf die Integration zu legen. So blieb Zeit für gut organisierte und strukturierte Maßnahmen, die eine selbstverantwortliche Lebensgestaltung fördern und fordern.

Im Haus Hoffnung 2 gab es ein Projekt in dem arabisch sprechende Flüchtlinge einen Erste Hilfe Kurs absolvierten und die Befähigung zum Ersthelfer erlangten. Es gab über einen Zeitraum von 10 Wochen Tanzkurse „Video-Clip-Dancing“ für die jungen geflüchteten Menschen. Außerdem führten wir im Haus diverse Veranstaltungen/Workshops durch, die einen großen Bezug zur Entwicklung einer Lebensperspektive in Deutschland darstellten.

Ein Höhepunkt war unser Sommerfest mit einer Vorführung der städtischen Feuerwehr, wie ein Fettbrand richtig gelöscht wird. Aber auch der olympische Gedanke war im Jahr 2016 in unserem Haus. So nahmen an unserer

Miniolympiade mit unseren selbstkreierten Disziplinen ca. 15 verschiedenen Nationen teil. Bei all diesen Aktivitäten, wurden unsere ehrenamtlichen Helfer stets miteingebunden und waren eine große Hilfe und Bereicherung bei der Organisation und Durchführung.

Im neuen Landesaufnahmegesetz vom Oktober 2016 wurde ein Gewaltschutzkonzept für alle Gemeinschaftsunterkünfte gefordert. Im Haus Hoffnung 2 und in der Notunterkunft ist es uns gelungen im Zeitraum Mai 2016 bis Dezember 2016 jeweils ein individuelles Gewaltschutzkonzept zeitnah zu erarbeiten und umzusetzen. In der Notunterkunft kamen im Jahr 2016 25 Bewohner zu uns und verließen 28 das Haus. Alle Aktivitäten des Haus Hoffnung 2 stehen auch den Bewohnern der Notunterkunft zur Verfügung. Hier gibt es eine gute Kommunikation. Es ist uns zum Ende des Jahres 2016 auch gelungen, eine Sanierung der Fußböden der Verkehrsflächen in der Notunterkunft anzustoßen.

### 3.16. Sucht- und Drogenberatung

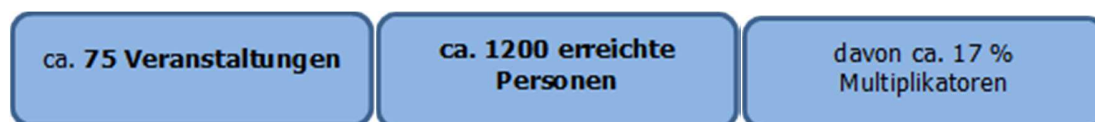
Das Team der Sucht- und Drogenberatung hat im Berichtszeitraum eine fachlich fundierte und den Standards und Qualitätsmerkmalen des Landes Brandenburg für Beratungs- und Behandlungsstellen für Suchtkranke (BBS) entsprechende Arbeit geleistet. Der Versorgungsvertrag des Landkreises Märkisch Oderland für BBS wurde auch im 23. Jahr seines Bestehens in sehr guter Qualität erfüllt. Ebenso wurden die Förderrichtlinien des Jugendamtes des Landkreises Märkisch Oderland für die Fachstelle für Jugendsuchtberatung und Prävention MOL im 7. Jahr und der Fachstelle für pathologisches Glücksspiel, die durch das Land Brandenburg im 8. Jahr gefördert wurde, überzeugend erfüllt.

#### Fakten 2016

##### Beratung



##### Prävention



Im Berichtszeitraum konnte eine Kooperationsvereinbarung über externe Gruppenarbeit und Einzelberatung mit der Justizvollzugsanstalt in Wriezen abgeschlossen werden. Damit hat sich das Handlungsfeld der Beratungsstelle, bei gleichbleibender personeller Ausstattung erheblich erweitert.

Des Weiteren konnten ein zeitlich begrenztes Gruppenangebot zum Thema „rauchfrei“ und eine begleitete Gruppe für Angehörige neu initiiert werden. Das Gruppenangebot für Angehörige entstand als logische Folge aus den Erfahrungen in der Einzelberatung. Die Fallzahlen für die Angehörigenberatung haben sich im Vergleich zum Vorjahr im Berichtszeitraum verdoppelt.

Das Angebot der Vorbereitung auf die Medizinisch Psychologische Untersuchung zur Wiedererlangung eines Führerscheins wurde von den Klienten gut genutzt. In diesem Jahr fand zusätzlich ein Kurs mit einem Stundenumfang von 1,5 Stunden pro Tag an 10 Samstagen statt.

Die ambulante Nachsorge wurde in ähnlichem Umfang der Vorjahre genutzt. Durch den Rückgang der Vergütung durch die Leistungsträger, Rentenversicherung bzw. Krankenversicherung, gingen die Einnahmen in diesem Bereich allerdings um 16% zurück.

Die Nutzung der trägerinternen Ressourcen konnte weiter ausgebaut werden. Im Rahmen des fachlichen Austauschs und zur Qualitätssicherung der Arbeit wurden interdisziplinäre Team- und Fallberatungen mit den Mitarbeitern der ambulanten und stationären Jugendhilfe, sowie der Erziehungs- und Familienberatungsstelle durchgeführt. Die Teams der Pflegedienste nutzten zur Qualifizierung ihrer Mitarbeiter das Angebot „Sucht im Alter“. So konnten trägerintern in 5 Veranstaltungen ca. 50 Mitarbeiter zu diesem Thema geschult werden.

Die externe Netzwerkarbeit wurde weiter intensiviert. Es fanden Fallberatungen und Teambesprechungen mit anderen Teams, die im Schnittstellenbereich der Suchtkrankenhilfe arbeiten, unter anderem mit den Teams der Jobcenter Bad Freienwalde und Seelow und dem Sozialpsychiatrischen Dienst statt. Als Folge konnten wir eine Zunahme der Fallzahlen über die Zuweisung im Rahmen kommunaler Eingliederungsleistungen §16a SGB II registrieren. Die Zahlen haben sich im Berichtszeitraum mehr als verdoppelt. Eine ausführliche Darstellung der Arbeit kann dem Jahresbericht der Beratungsstelle entnommen werden.

Die [Fachstelle für Glücksspielsucht](#) konnte im Berichtszeitraum eine hervorragende Arbeit leisten. Die Beratung und Behandlung von Glücksspielern und deren Angehörigen umfasst ca. 8 % aller Fälle, damit liegen wir ca. 2% über dem Bundesdurchschnitt. Im Rahmen der Präventionsarbeit zu dieser Thematik konnten unterschiedliche Personengruppen erreicht werden. So konnte im Rahmen einer Veranstaltung allen Ordnungsamtsleiter des Landkreises dieses Angebot vorgestellt und sie gleichzeitig zu rechtlich und inhaltlich relevantem Wissen dieser Thematik informiert werden. Bei Interesse kann ein ausführlicher Bericht zur Arbeit dieser Fachstelle in der Beratungsstelle eingesehen werden.

Die [Fachstelle für Jugendsuchtberatung und Prävention](#) konnte ihre gute Arbeit fortsetzen. Die personelle Trennung von Beratungs- und Präventionsangeboten hat sich weiter bewährt. Dies zeigt sich deutlich in der Zunahme der Präventionsveranstaltungen, die im Berichtszeitraum bei 68 Veranstaltungen lag, bei denen ca. 1000 Endadressaten und Multiplikatoren erreicht werden konnten. Bei Interesse kann ein ausführlicher Bericht zur Arbeit dieser Fachstelle in der Beratungsstelle eingesehen werden.

### **3.17. Schuldner-/Insolvenzberatung**

Die Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes Oderland - Spree e.V. steht in den Landkreisen Märkisch-Oderland und Oder-Spree seit 1992 Menschen mit einer Schuldenproblematik zur Seite. Sie ist seit dieser Zeit als verlässlicher Kooperationspartner der Landkreise bekannt und hat im Laufe der Jahre ein hohes fachliches Ansehen bei Klienten und Netzwerkpartnern (Sozialämtern, Jobcentern, Allgemeinen Sozialberatungen, Sparkassen u.a.) gewonnen. Vielen Schuldnern konnte in dieser Zeit durch Unterstützung der Schuldnerberatung ein wirtschaftlicher Neuanfang ermöglicht werden.

Die Gründe für eine Verschuldungssituation sind vielfältig, eng mit dem Schicksal und der Persönlichkeit des Einzelnen verknüpft. Dennoch lassen sich einige, wiederkehrenden Ursachen, wie Trennung, Tod des Partners, Erkrankung, Sucht, Erwerbslosigkeit oder unwirtschaftliche Haushaltsführung festmachen. Schulden sind für die Betroffenen dabei allgegenwärtig, wirken sich auf alle Bereiche des Lebens aus. Neben einer verminderten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, können oft die Grundbedürfnisse wie Nahrung und Gesundheitsversorgung nicht abgedeckt werden.

Aufgrund des seit Jahren hohen Bedarfs an Schuldnerberatung arbeiten die Beraterinnen und Berater an ihrer Kapazitäts- und Belastungsgrenze. Personelle Aufstockungen sind aufgrund der finanziellen Rahmenbedingungen nicht möglich. Hierbei darf der Umstand nicht aus den Augen verloren werden, dass in der Beratung Arbeit am und mit Menschen geleistet wird. Für die Hilfesuchenden ist die Schuldnerberatung dabei häufig erste Anlaufstelle für die verschiedensten finanziellen, persönlichen und sozialen Fragestellungen. Für die Beraterinnen

und Berater dagegen bedeuten die persönlichen Hintergründe und Problemlagen der Hilfesuchenden eine hohe psychische Beanspruchung.

Bei der Betrachtung der Klienten nach ihren Einkommensverhältnissen zeigt sich, dass in beiden Landkreisen der Anteil der Klienten im Bezug von Leistungen nach dem SGB II zurückgegangen ist. Er sank nahezu um den gleichen Anteil, wie der Anteil der Erwerbstätigen zunahm. Aufgrund des allgemein niedrigen Lohnniveaus in unserer Region und steigender Kosten, um die Arbeit ausüben zu können, steht diesen jedoch oft kein wesentlich höherer Betrag zur Lebenshaltung zur Verfügung, so dass ergänzende Sozialleistungen, wie Wohngeld oder Arbeitslosengeld II beantragt werden mussten.

### **Landkreis Märkisch-Oderland**

Das Beratungsangebot der Schuldnerberatung konnte im Jahr 2016 auch weiterhin an den Standorten Seelow, Strausberg, Bad Freienwalde und Wriezen aufrecht erhalten werden. Die Hilfesuchenden wurden in den genannten Beratungsstellen von 6 Schuldnerberaterinnen bzw. Schuldnerberatern kompetent beraten und betreut.

Die Anzahl der Beratungsgespräche hat in allen Beratungsstellen zugenommen, sie ist von 2.533 im Vorjahr auf 2.913 im Jahr 2016 gestiegen, was einer Zunahme von 15 % entspricht.

Entsprechend des bundesweiten Trends, nehmen auch in unserem Landkreis immer mehr Rentner das Beratungsangebot der Schuldnerberatung in Anspruch. Aufgrund geringer Rentenanwartschaften vor der Wende und Brüchen im Erwerbsverlauf nach der Wende, verfügen immer mehr Rentner im Alter über Renten unterhalb des sozialhilferechtlichen Minimums, sind somit von Verschuldung und Altersarmut bedroht. Diese sind schon jetzt auf Unterstützung des Staates durch Grundsicherung im Alter angewiesen und werden das auch über viele Jahre bleiben. Experten gehen davon aus, dass sich diese Situation in den nächsten 10 Jahren noch verschärfen wird.

Weiterhin besteht gerade bei Empfängern von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach dem SGB II ein hoher Hilfe- und Beratungsbedarf. Mit 1.408 Beratungsgesprächen im Jahr 2016 hat diese Einkommensgruppe mit 48 % weiterhin den größten Anteil inne. Mit 30 % folgen hier die Lohn- und Gehaltsempfänger.

### **Landkreis Oder-Spree:**

Am Standort Fürstenwalde konnte durch drei Beraterinnen für die Hilfesuchenden im Rahmen von offenen Sprechzeiten eine schnelle und qualifizierte Hilfe realisiert werden.

Die Zahl der Beratungsgespräche ist von 2.255 im Vorjahr auf 2.136 im Jahr 2016 unwesentlich gesunken. Beachtenswert ist hierbei, dass sowohl die Anzahl der Neuklienten als auch die Anzahl der Altfälle zurückgingen, dagegen die Zahl der Kurzberatungen anstieg. Bei einer Kurzberatung finden in der Regel ein bis drei Gespräche mit reinem Informationscharakter statt. Dies ist ein Indiz für die hohe Arbeitsauslastung der 3 Beraterinnen vor Ort, denn häufig war es ihnen nicht möglich, für die Hilfesuchenden tätig zu werden oder nach außen zu vertreten. Sie standen nur beratend zur Seite, gaben den Schuldnern Handlungsleitfäden um ihre Angelegenheiten allein regeln zu können.

Mit einem Anteil von 43 % der Neuklienten stellen Empfänger von Leistungen nach dem SGB II weiterhin die größte Einkommensgruppe dar, gefolgt von Lohn- und Gehaltsempfängern mit 33 %.

Deutlich gestiegen ist der Anteil der Empfänger von Leistungen nach dem SGB XII. Im Vorjahr wurden 106 Beratungsgespräche für Hilfesuchende dieser Einkommensgruppe verzeichnet (5 %). Im Jahr 2016 waren es bereits 205 Gespräche (9,6 %). Hierunter fallen auch die Hilfesuchenden im Bezug von Leistungen nach dem Asylbewerbergesetz. In Abstimmung mit dem Sozialamt des Landkreises werden die Beratungsgespräche mit Asylbewerbern seit dem Juni 2016 unter der Einkommensgruppe der SGB XII Empfänger gesondert ausgezählt. Allein von Juni bis Dezember wurden in unserer Beratungsstelle in Fürstenwalde 115 Beratungsgespräche mit Asylbewerbern verzeichnet.



Diese Gespräche sind aufwändiger und zeitintensiver, stellen die Beraterinnen vor große Herausforderungen. Neben der vorhandenen Sprachbarriere und unklarem Bleiberecht, fehlt es häufig an der Kenntnis der finanziellen und rechtlichen Gepflogenheiten des Geschäftsverkehrs und der Grundlagen des Vertragsrechts. Inhaltlich ging es anfangs hauptsächlich um die Regulierung der Kosten für die Rechtsberatung und Vertretung im Asylverfahren. Dies hat sich inzwischen gewandelt. Immer mehr treten Schulden bei Mobilfunkanbietern, zum Teil mitverantwortet durch dubiose Vermittler, Ratenkäufe bei Internetversandhändlern und erhöhtes Beförderungsentgelt für Fahrten ohne gültigen Fahrschein in den Vordergrund. Menschen mit Migrationshintergrund gelten als besonders gefährdet, sich zu verschulden, wenn gesellschaftliche und ökonomische Integration fehlen.

#### 4. Herausforderungen und Tendenzen

Unser ehrenamtlicher Verwaltungsrat tagte im Berichtszeitraum 6-mal und beschäftigte sich mit den vielfältigen inhaltlich und strategischen Themen, welche sich mit unseren Arbeitsgebieten und deren Absicherung und Entwicklung verbindet. Reelle Bedarfe, eigene Ansprüche und konkrete Hilfsangebote sind auf dem Hintergrund einer zu 100% Finanzierung durch staatliche bzw. gesetzliche Kostenträger ein erheblicher Spannungsbogen. Dieser Spannungsbogen ist anspruchsvoll und intern wie extern immer wieder neu zu kommunizieren. Im Osten Deutschlands, sind wir als DIAKONIE ein zu 100% fremdfinanzierter Träger der Wohlfahrtspflege.

Die gesamtgesellschaftliche Situation wirkt sich natürlich sehr zeitnah auf unseren Verein aus. Unsere Bereitschaft, beim Thema der Asylsuchenden die Landkreise konstruktiv und sehr flexibel zu unterstützen, lässt erhebliches wirtschaftliches Risiko bei uns. Dies verträgt sich nicht mit dem politisch gewollten WIR SCHAFFEN DAS GEMEINSAM!

Andere Themen wie ambulante Pflege, Jugendhilfe oder Beratungsangebote, waren und sind verstärkt in der Gefahr nicht mehr öffentlich wahrgenommen zu werden. Niemand von den politisch Verantwortlichen möchte gern hören, dass auch trägerseitig einerseits steigende Kosten sind, deren Auswirkungen trotz jahrelanger Straffung und Sparsamkeit kaum abzufangen sind und denen andererseits jährlich stagnierende Entgelte und gekürzte Zuwendungen gegenüberstehen.

Kreis- und Landtagsabgeordnete formulieren wiederholt, sich nur in den Rahmen und Budgets der Haushaltspläne bewegen zu können; Verwaltungen formulieren, sich nach den politischen Schwerpunkten und Vorgaben der Kreis- und Landtagsabgeordneten in ihren Haushaltsplänen richten zu müssen. Alle wissen um den Fachkräfte Mangel und fordern (!) das Mitarbeiter tarifgerecht bezahlt werden, nur die Haushaltspläne, priorisieren sie nicht im Sinne ihrer eigenen Forderungen. Hier leben wir in sich weiter entfernenden und entkoppelten Systemen. Sozialpolitik findet oft nur verbal und vor Wahlen statt.

Hier nach Lösungen und Gesprächsebenen zu suchen, bleibt die vorrangige Aufgabe in der nahen Zukunft der überörtlichen und örtlichen Sozialpolitik.

Abschließend möchten wir Ihnen, falls Sie bis hier gelesen haben, für Ihr Interesse danken und freuen uns über jede Art der Unterstützung. Nähere Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage [www.diakonie-ols.de](http://www.diakonie-ols.de).

In diesem Sinne grüßen wir Sie mit der Losung vom 12.04.2016 an welchem wir diesen Jahresbericht schreiben:

**Jesus spricht: Ich nenne euch nicht mehr Diener; denn ein Diener weiß nicht,  
was sein Herr tut. Vielmehr nenne ich euch Freunde; denn ich habe euch alles gesagt,  
was ich von meinem Vater gehört habe.  
Johannes 15,15**

Bernd Wittchow  
Verwaltungsratsvorsitzender

Lars Dittner  
Geschäftsführender Vorstand